

Claus' Hafenreport

Fischereihäfen an Nord- und Ostseeküste:
Schleswig

Vorgestellt von Claus Ubl



Schaut man nur flüchtig auf die Deutschlandkarte, könnte man annehmen, beim Fischereihafen von Schleswig handelt es sich um einen Hafen der Binnenfischerei. Erst bei genauerem Hinsehen nimmt man den Meeresarm wahr, der sich von der Ostsee bis nach Schleswig zieht, die Schlei. Sie erstreckt sich mit einer Länge von 42 km von Schleimünde über den Ort Kappeln



Hafen von Schleswig, im Hintergrund der Schleswiger Dom.

durch das Schleswig-Holsteinische Hügelland bis nach Schleswig. Dabei trennt die Schlei die Landesteile Angeln und Schwansen. Sie hat eine durchschnittliche Breite von 1,3 Kilometern und eine durchschnittliche Tiefe von drei Metern. Das Wasser der Schlei ist Brackwasser und der Salzgehalt nimmt von Schleimünde bis Schleswig immer weiter ab. Der Meeresarm kann

einige wunderschöne, naturbelassene Buchten aufweisen sowie die Noore, seeähnliche Erweiterungen, wie das Selker Noor oder das Haddebyer Noor.

Die Fischersiedlung Holm

Holm ist ein nordischer Name und bedeutet „von Wasser umgeben“. Ursprünglich befand sich die Siedlung auf einer Insel, auf der nur Fischer wohnten. Durch das Holmer Noor, eine schiffbare Ausbuchtung der Schlei, die heute verlandet ist, war der Holm vom Festland abgetrennt. Bis 1933 war die Fischbrücke die einzige Verbindung zum Festland.



Wie auch in anderen ländlichen Gegenden in früheren Jahrhunderten üblich, findet man auf dem Holm noch die Klondören, bei denen die obere Hälfte des Türflügels für einen Klönschmack geöffnet werden konnte, ohne dass das Vieh entwischte.

Betritt man die jahrhundertealte Fischer-siedlung, hat man den Eindruck, als sei die Zeit hier stehengeblieben. Historische Häuschen umschließen kreisförmig einen gartenartigen Friedhof, der wie ein Markt- platz den Mittelpunkt der Siedlung bil- det. Malerische Fachwerkhäuser stehen an alten Kopfsteinpflasterstraßen. Die Häu- ser haben dreiseitige Erker, sogenannte Utluchten und bunt bemalte Klöndören. Das sind quergeteilte Türen, die zum gesel- ligen Plaudern einladen. Die Holmfischer hatten und haben immer noch ihre Häuser in diesem Viertel und das typische Fischer- feeling ist allgegenwärtig. So findet man beispielsweise geschnitzte Fischmotive an



Zum Trocknen aufgehängtes Ölzeug ...

mehreren Klöndören und an den Häuser- wänden hängt das Ölzeug zum Trocknen. Geht man die schmalen Gassen zum Schlei- ufer hinunter, steht man plötzlich vor dem kleinen Hafen mit dem ganz besonderen Flair. An den grasbewachsenen Anlegern liegen die Boote der Fischer. Ihre Netze haben sie dort auf langen Holzpfählen zum Trocknen aufgehängt. Der Holm wird auch "eine Idylle mit Tradition" genannt.

Die alterwürdige Zunft

Die Fischersiedlung Holm ist der älteste Stadtteil Schleswigs. Archäologische Aus-



... sowie im Garten aufgespannte Reusen, brin- gen das gewisse "Fischerfeeling" in den Ort.

grabungen zeigen, dass es schon im 11. Jahrhundert Fischerei auf dem Holm gab. Damals durfte jeder Fisch auf der Schlei fangen und die Fischerei war ungeordnet. Im Jahre 1480 verlieh der dänische König Christian I. den Fischern vom Holm „das Recht frei zu fischen auf der ganzen Schlei“ und die Holmer Fischer „können ihre Netze auf dem Lande ausspannen, so weit sie die Ruderpinne vom Schiffe auswerfen können.“ Seit dieser Zeit war es ausschließ- lich Fischern vom Holm gestattet, auf der Schlei zwischen Arnis und Schleswig zu fischen. Dies wurde im Schleibrief bekräftigt. Im Prinzip gilt dieses Recht noch heute, nur dass es im Laufe der Zeit modernisiert bzw. angepasst wurde. Auch heute noch dürfen die Fischer vom Holm mit der Wade von Dienstagmorgen Sonnenaufgang bis Sonnabendmorgen Sonnenaufgang in der mittleren und unteren Schlei bis Arnis fischen. Alle anderen müssen weichen, d.h. sie müssen die Wadenzüge freilassen.

Die heute bestehende Fischerzunft exi- stiert seit 1765. Zur nachhaltigen Res- sourcennutzung schlossen sich damals 34 Fischer zur Fischergesellschaft zusammen, aus der dann die Fischerzunft entstand.

Um 1900 lebten noch 103 Fischer auf dem Holm. Alle Zunftmitglieder sind Vollerwerbsfischer. Nebenerwerbsfischer dürfen auf dem Teil der Schlei, welchen die Zunft befischt, nicht fischen. Außerdem müssen alle Zunftmitglieder auf dem Holm oder in den angrenzenden Straßen wohnen und dürfen nicht vorbestraft sein. Über die Aufnahme in die Zunft stimmen die Mitglieder ab.



Fotos (4): Claus Jöbl

Harald Ross könnte bereits seine Rente genießen, aber das Fischen hält sichtbar jung.

Heute hat die Fischerzunft von Schleswig noch elf Berufsfischer – fünf davon gehören zur Familie Ross. Der älteste derzeit noch tätige Fischer ist Alfred Reincke mit 87 Jahren. Fünf der noch tätigen Fischer haben mittlerweile das Rentenalter erreicht. So auch Harald Ross, der seit 1975 der Ältermann der Fischzunft ist. Er ist mittlerweile 72 Jahre alt, die man ihm aber nicht ansieht. Seit 1734 fischt seine Familie nachweislich mit direkter Erbfolge vom Vater auf den Sohn auf dem Schleswiger Holm und die weitere Erbfolge ist bereits gesichert. Sowohl sein Sohn Jörn als auch seine beiden Enkel Christian und

Nils arbeiten hier in der Fischerei. Eine weitere Familie mit langer Tradition ist die Familie Nanz. Seit dem 15. Jahrhundert gehört die Familie zur Innung der Schleifischer. Vater Adolf fischt seit mehr als 50 Jahren und auch sein Sohn Matthias ist seit vielen Jahren dabei.

Seit 1992 ist die Geschichte der Schleswiger Holm-Fischer auch in einem Museum festgehalten, dem Holm-Museum. Es befindet sich am Eingang des Viertels.

Der Historische Fischer

Einen Fischer gibt es in Schleswig noch, der nicht wie die anderen ist. Jörg Nadler ist 44 Jahre alt und nicht hier aufgewachsen. Er kommt aus dem Rheinland und erlernte dort den Beruf eines Fluss- und Seenfischers. Vor zehn Jahren zog er nach Schleswig und übernahm von Harald Ross ein Holmer Fischerboot. Neben der Fischerei auf der Schlei hat er sich aber noch ein zweites Standbein innerhalb der Fischerei aufgebaut, das mittlerweile für ihn genauso wichtig ist, wie die Fischerei auf der Schlei. Er ist Spezialist für historische Fischereitechnik von der Steinzeit bis heute. Wenn man wissen möchte, wie die Fischerei vor



Der Flussfischer Jörg Nadler zog vor zehn Jahren vom Rhein an die Schlei nach Schleswig.



Foto: Jörg von Rönn



Foto: Rüdiger Keilm

Jörg Nadler, links in einer mittelalterlichen Tracht mit Hecht, rechts beim Netze knüpfen in einem Gewand aus dem frühen 20. Jahrhundert, präsentiert in Museen und auf Veranstaltungen die historische Fischerei mit soviel Hingabe, dass er bereits einen Preis für sein hohes Maß an Authentizität und Qualität erhalten hat.

100, 1000 oder 5000 Jahren aussah, fragt man ihn. In den Sommermonaten ist er oft an drei bis vier Wochenenden im Monat im gesamten Bundesgebiet unterwegs, um in Museen oder auf Veranstaltungen den Menschen die historische Fischerei näherzubringen. Er war aber auch schon mehrfach in der Schweiz, Dänemark und den Niederlanden und für das nächste Jahr hat er jetzt bereits eine Einladung nach Italien. In diesem Jahr hat ihm die Beschäftigung mit der historischen Fischerei eine Ehrung eingebracht. Auf einer Messe in Minden ist er mit dem erstmals verliehenen „Reenactor-Preis“ (das englische Wort „Reenactment“ bezeichnet die Nachstellung historischer Ereignisse oder Situationen) für

sein besonders hohes Maß an Authentizität und Qualität in der Kategorie bester Einzeldarsteller ausgezeichnet worden.

Die Fangsaison auf der Schlei

Im Winter geht die Saison mit der Fischerei auf Barsch und Weißfisch los. Bis zum Beginn der Schonzeit werden auch noch Hechte gefangen. Im Januar/Februar beginnt dann die Heringsfischerei und zieht sich bis Ende April Mitte Mai. Zuerst kommen die großen Heringe die mit 30 Millimeter Maschenweite gefischt werden. Im Laufe der Saison werden die Heringe dann immer kleiner. Wenn die Schonzeit für den Schnäpel im März vorbei ist und

man ein bisschen Glück hat, fängt man gelegentlich auch ein paar. Aber das ist reine Glückssache. Gerade beim Schnäpel hat der Kormoran auf der Schlei einen Riesenschaden angerichtet. Der Bestand ist fast vollkommen zusammengebrochen.

Wenn die Wassertemperatur steigt, also meistens Ende April, fangen die Aale an zu laufen. Wenn sich der Barsch Mitte Mai vom Laichen erholt hat, geht auch er wieder in die Netze. Etwa zur selben Zeit kommen die ersten Flundern, die hier in der Schlei auch als Strufbutt bezeichnet werden. Die ersten zaghaften Fänge können auch schon mal im April gelingen. Im letzten Jahr gab es sogar ausgesprochen gute Fänge im April, wie mir Jörg Nadler verrät. Allerdings waren die Fische alle nur knapp über Maß. In diesem Jahr sind sie dagegen sehr groß und fleischig, dafür deutlich seltener. Meistens rühren sich die Flundern im April aufgrund des großen Nahrungsangebots durch die laichenden Heringe kaum. Wenn es wie in diesem Jahr mit viel Regen lange kalt bleibt, dann sind auch die kleinen Heringe lange in der Schlei und Strufbutt und Aal können sich dann durchaus auch ein bisschen länger Zeit lassen. Im Laufe des Jahres werden die Flundern dann immer größer. Der Hecht macht sich im Mai noch ein bisschen rar, aber wenn er sich vom Laichen erholt hat, ist auch er immer mal wieder in den Fängen vertreten.

Im Mai haben sich die Zunftmitglieder eine eigene Schonzeit für den Brassen aufgelegt. Brassen sind in dieser Gegend sehr begehrt. Jörg Nadler und Jörn Ross sind die zwei Fischer aus Schleswig, die Brassen in größerer Menge vermarkten. Ab Juni beginnen die beiden wieder mit der Fischerei auf Brassen.

Kurz nach der Schafskälte Ende Juni Anfang Juli kann es schon mal passieren, dass ein paar große Meerforellen ins Netz gehen.

Anfang September geht dann die herbstliche Fischerei los. Generell sind die Monate von September bis November die vielfältigsten. Die Fischer auf der Schlei fangen dann Meerforelle, Hecht und Schnäpel. Es werden aber auch Plötze und Barsch gefangen und lebend vermarktet. Durch das leicht salzhaltige Wasser ist die Qualität hervorragend und wird von den Abnehmern sehr geschätzt.

Gelegentlich kommt im Herbst auch mal ein Schwung Heringe mit rein. Ob diese dann von den Fischern gezielt befischt werden, hängt davon ab, ob sie direkt vermarktet werden können oder nicht. Eigentlich ist der Herbsthering der bessere, denn der Hering ist fetter und eignet sich gut für Matjes, aber die Gastronomie will sie oft nicht haben. Jörg Nadler bekommt dann häufig Sprüche von den Gastronomen zu hören wie: „Jetzt ist ja Weihnachtszeit und Winter und Heringe isst man im Frühling. Wir haben jetzt alles mit Grünkohl und mit Wild voll.“ Bei Privatkunden und Feinschmeckern sind das aber die beliebtesten Heringe.

Mit binnenfischereilichen Fangmethoden Meeresfische fangen

In der Schlei kann man aufgrund des Salzgehaltes neben einigen brackwassertoleranten Süßwasserfischen wie Barsch und Hecht auch Meeresfische fangen. Dabei kommen alle Stellnetztypen zum Einsatz, die auch an der Küste eingesetzt werden. Des Weiteren setzt ein Fischer etwa 400 bis 600 Pärchenreusen und stellt nicht mehr als fünf Trappreusen. Früher wurde zusätz-

lich mit Langleinen gefischt, aber seit es in der Schlei keine Stinte mehr gibt, fehlt das Besteck.

Eine typische Fangmethode aus der Binnenfischerei, mit der hier ebenfalls gefischt wird, ist die sogenannte Wadenfischerei. Eine Wade besteht aus einem Netzsack und zwei Flügeln, die hier auf der Schlei eine Länge von jeweils ca. 200 Metern haben. Zur Wade gehören zwei Arbeitsboote. Zuerst wird der Sack ausgebracht, dann fährt jedes Boot mit einem Flügel einen großen Halbkreis zum Land und setzt den Flügel aus. Nach einem großen gefahrenen Kreis treffen sich beide Kähne am Ufer wieder und die Wade wird eingeholt. Die Holmer Fischer sind die einzigen an der Schlei, die mit Stellnetz und Wade bis östlich von Ulsnis fischen dürfen.

Die elf Fischer aus Schleswig haben hier im Hafen knapp 20 Boote liegen, so dass ungefähr zwei Boote auf einen Fischer kommen. Die Boote die auf der Schlei verwendet werden sind offene Boote mit einer Länge von sechs bis sechseinhalb Meter.

Hier in Schleswig erntet man aber nicht nur. Bei vielen Fischarten, die hier gefangen werden, laufen seit vielen Jahren Besatzprogramme. So wird beispielsweise der Ostseeschnäpel jedes Jahr

besetzt wie auch die Meerforelle. Eine Besonderheit ist jedoch das Aalbesatzprogramm in der Schlei. Hier schließen sich Jahr für Jahr die Fischer aus Schleswig, Arnis, Kappeln und Maasholm zusammen, um eine gemeinsame Besatzaktion zu organisieren. In diesem Jahr wurden 57.000 vorgestreckte Aale in der Schlei ausgesetzt. Sechzig Prozent der Kosten wurden von Spendern übernommen. Dazu gehörten unter anderem die Schleswiger Fischerzunft, die Gemeinschaft der Fischer aus Arnis, Kappeln und Maasholm sowie Restaurants, Räumereien, Angelvereine, Privatpersonen etc. Zusätzlich wurde die Maßnahme aus Einkünften durch die Fischereiabgabe des Landes Schleswig-Holstein bezuschusst.

Allerdings macht der Kormoran dem Aal das Leben auf der Schlei sehr schwer. Harald Ross und seine Kollegen können nicht verstehen, warum ein Viertel der Schlei Kormoran-Schutzgebiet ist. Ein weiteres Problem sind die vielen Durchzügler, die jedes Jahr aus Skandinavien kommen und an der Schlei Rast machen. Ob sich der Aalbestand in der Schlei bei diesen hohen Kormoranzahlen langfristig erholt, ist trotz Besatz ungewiss.



Das Vorhaben „Kommunikationskampagne zur Nachhaltigkeit und Förderung des Ansehens des Fischereisektors und seiner Erzeugnisse“ wird unter Beteiligung der Europäischen Union aus dem Europäischen Fischerei Fond gefördert.